



Seit 1963 feiern wir in Schneeberg das Fest der Freude und des Lichtes. In der heutigen Lesart ist es das „Lichtelfast“, ein Begriff der mich persönlich nicht recht glücklich macht, weil wir Sachsen und im Besonderen wir Erzgebirger von unseren Landsleuten wegen unseres Dialektes und unserem Hang zur Harmonie belächelt werden. Sachsen und das Erzgebirge sind jedoch wichtige Geburtsstätten der deutschen Industrie. Und alles kommt tatsächlich vom Bergbau her. Schon Ende des 18. Jahrhunderts berichtet man von den besonderen Sitten und Gebräuchen in der erzgebirgischen Region. Unsere Heimatstadt kann auf einmalige Weihnachtstraditionen verweisen. Hier sei an die über dreihundertjährige Tradition des Turmsingens am frühen Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages erinnert. Kurrendesingen, Glückauf-Abende, Mettenschichten und viele andere Traditionen heben unsere Bergstadt aus der Reihe der zahlreichen Bergstädte des Erzgebirges hervor. Schon Mitte des 17. Jahrhunderts sind Weihnachtsfeiern auf den Schächten und Gruben des Neustädter Bergreviers belegt. All dies wird bei der Kreation des Festes der Freude und des Lichtes eine Rolle gespielt haben.

Aber Wissen Sie wo heute das Weihnachtsland liegt?

Diese Frage kam mir bei einer Urlaubsreise in den Sinn. Ich besuchte meine Verwandten in den USA. Bei einem gemeinsamen Ausflug fand ich die Antwort. Das Weihnachtsland liegt in Frankenmuth, im Bundesstaat Michigan in den USA! In Deutschland muss das Weihnachtsland in Bayern liegen. Der kleine Ort war im 18. Jahrhundert von Siedlern aus Franken gegründet worden. Die Nachfahren vermarkten Old Germany gnadenlos. Und so kann man dort im „Bavarian – Inn“ im Edelweißsalon oder Alpensalon echt „deutsche“ Big Macs oder andere „typisch deutsche“ Köstlichkeiten versuchen. Und in Frankenmuth kann man 361 Tage im Jahr Bronners Christmas Wonderland, World largest Christmas Store besuchen. Auf einer riesigen Verkaufsfläche erhält man alles Zubehör für Weihnachten. In brütender Hitze stehen Krippenfiguren und Schwibbögen auf der grünen Wiese und man hört die schönen deutschen Weihnachtslieder. Einfach wunderbar!

Sie meinen, meine Darstellungen sind etwas übertrieben? Leider nicht. Warum ich meinen Vortrag mit diesen Erlebnissen beginne hat einen einfachen Hintergrund. Viele Weihnachtsfeste des Erzgebirges werden in ihrem Angebot austauschbar, verlieren ihren eigenen Charakter. Bergaufzüge kann man mittlerweile an jedem Adventswochenende mehrere Male erleben. Unsere Bergbrüderschaften hetzen förmlich von Termin zu Termin. Weihnachtsmärkte gibt es satt und alle Orte kämpfen um Tagestouristen und finanzkräftige Kunden. Schöne Verkaufsbuden werden aus diesem Grund auch nicht viel mehr Gäste in die Stadt locken.

Die Gefahr, dass unser über 45 jähriges Fest des Lichtes und der Freude seinen unverkennbaren Charakter verliert, ist meiner Meinung nach sehr groß. Dieses Fest war in früheren Zeiten vor allem dadurch weit über die Grenzen des Erzgebirges hinaus bekannt, weil man an diesem 2. Adventswochenende Traditionspflege und Brauchtum hautnah erleben konnte.

1. Historische Situation.

In welcher Zeit entstand das Fest des Lichtes und der Freude? Am 13. August 1961 wurde die Grenze zu Westberlin und zur BRD geschlossen. Der kalte Krieg hatte seinen Höhepunkt erreicht. Mit einem Mal stand die Frage nach der nationalen Identität, die Frage was ist meine Heimat? Galten Traditionspflege und Brauchtum noch kurze Zeit vorher als kleinbürgerlich und rückständig, so brauchte man diese nun bei der Herausbildung der „Sozialistischen Persönlichkeit“, welche sich aktiv am Aufbau der Gesellschaft beteiligte und große Leistungen in der sozialistischen Produktion vollbringen sollte.



Und so verwundert es nicht, dass Anfang der 60er Jahre auf dem Gebiet der DDR zahlreiche neue Volksfeste entwickelt wurden. In den Zeitdokumenten liest man davon, dass 1963 nach den Wahlen zur Volkskammer der Schwung über die Weihnachtszeit hinaus geführt werden sollte, um höhere Leistungen in der Produktion usw. zu erreichen. Also war die Pflege der neuen Weihnachtstradition auch das Vehikel, um eine politische Botschaft zu vermitteln. Und trotzdem beinhaltete die Konzeption für die Bürger unserer Bergstadt viele Möglichkeiten, sich mit diesem Fest zu identifizieren. Manch einer fand bei der Organisation und Durchführung seine Nische, wo er sich verwirklichen konnte. Man verstand es mit sehr einfachen Mitteln Volkskunst und Traditionspflege erlebbar und eindrucksvoll zu vermitteln. Ich persönlich verbinde viele positive Erinnerungen an dieses Fest. Mit dem roten Stern am Rathausurm und dem erleuchteten Kreuz am Turm der St. Wolfgangskirche als Weihnachtsillumination hatte ich als Kind beim Besuch des Weihnachtsmarktes weniger Probleme. Meine Familie zog im Dezember 1966 vom Dorf nahe Karl-Marx-Stadt nach Schneeberg in die Siedlung des Friedens. Im „Lehrerhaus“ neben der Hans-Marwitz-Oberschule bezogen wir eine moderne Wohnung. In dieser Zeit sah ich erstmals in meinem Leben Kokosnüsse und Ananasfrüchte. Woran ich mich aber besonders erinnere war unser erster Abend in der neuen Wohnung. Gegen 22.00 Uhr weckte uns unser Vater und wir schauten gemeinsam aus dem Schlafzimmerfenster auf die hell erleuchteten Fenster Schneebergs und Schlemas. Ich sah einen echten Weihnachtsberg! Vor allem die bergmännisch geprägten Traditionen unserer Stadt haben mich seitdem fasziniert und bestimmen auch heute mein Leben.

Ich erinnere mich an zahlreiche Ausstellungen, die die vielen Vereine der Stadt organisierten. Eisenbahnausstellung, Briefmarkenschau, Ziergeflügel- und Exotenausstellung, die Märchenspiele für Kinder und natürlich die Bergparade sind für mich unvergessliche Erlebnisse meiner Kindheit. Ich ahnte nichts von den Schwierigkeiten der örtlichen Leitung, ein umfangreiches Angebot an Waren für den Weihnachtsmarkt zu organisieren. Ich ahnte nichts vom unvorstellbar großen organisatorischen Aufwand der vielen Arbeitsgruppen, welche sich eigentlich schon immer am Ende des vergangenen Festes des Lichtes und der Freude trafen, um das kommende Fest vorzubereiten. Für mich mit meinen damals 8 Jahren war dieses weihnachtliche Fest am zweiten Adventswochenende einfach schön und interessant.....

Ich möchte Ihnen aus dem Schneeberger Heimatbüchlein des Jahres 1964 einen Beitrag von Hans Ebert vorlesen:

„Wie ich das Fest der Freude und des Lichtes 1963 erlebte

Im allgemeinen sind bei uns seit jeher die Wochen vor Weihnachten eine Zeit hektischer Eile. Selten einer, der da sagt: „Mir pressiert´s nicht“. Was gibt es da alles nicht zu tun. Aber, Sie wissen es ja selbst am besten. In jenen Tagen des Jahres 1963 herrschte in unserer alten Bergstadt eine besondere Betriebsamkeit. Das Fest der Freude und des Lichtes wurde vorbereitet. In Betrieben und Schulen, in den Wohnbezirken, in den Kulturgruppen und in anderen kulturellen Einrichtungen pulsierte ein emsiges, schaffensfrohes Leben wie in einem Bienenstock.

Wo wurde nicht überall dafür gearbeitet. Hier wurden die Symbole unseres Erzgebirges, Bergmann und Räuchermann, hergestellt und bemalt, dort wurden Geschenke für unsere Alten, für Kranke und für unsere Soldaten gebastelt. Da übte man ein neues Kulturprogramm ein, dort schrieb man den letzten Satz einer humorvollen Mundartgeschichte. Mutti nähte das Kleid für den großen Märchenumzug, Vati half mit bei der Vorbereitung der Bastelstraße, und der Bruder war beim Aufbau der Jagd- und Trophäenschau dabei.

Tausende Bürger, tausende Helfer unserer Stadt machten das Fest der Freude und des Lichtes zu ihrer Sache. So und nur dadurch wurde es zu einem großen Volksfest.



Su hall hot nie a Licht gebrannt Wie heit zr Weihnachtszeit!

Diese Worte, Ziel und Inhalt des Festes wurden voll auf Wirklichkeit. Lassen Sie uns deshalb noch einmal diese Tage gemeinsam erleben.

Alles war aufs Beste vorbereitet. Hunderte von Fichten mit viel Liebe von jungen Pionieren geschmückt, gaben Straße und Plätzen ein weihnachtliches Ansehen. Eine symbolisierte Kauer war Zufahrtstor zum Ernst-Thälmann-Platz, und an den Fenstern erhöhten farbige Leuchtbilder den Reiz der traditionellen Festbeleuchtung. Noch vieles hätte ein Recht, erwähnt zu werden. Ein prächtiges Bild bot unsere Stadt. Doch eines fehlte, was allem erst die richtige Stimmung gibt – Schnee, Frau Holle aber war mit von der Partie, denn alsbald fiel Flocke auf Flocke. Nun war die Feststimmung vollkommen... Vom 7. Dezember 1963 bis zum 6. Januar 1964 zog sich der bunte Bogen der 110 Veranstaltungen. Wie viel Bürger unserer Stadt, wie viel Gäste aus nah und fern, wie viel Brüder und Schwestern aus dem Westen unserer Heimat mögen hierbei frohe Stunden erlebt haben. Heitere und besinnliche Stunden erlebten sie in den Glückauf – Abenden. Wie werden doch echte Traditionen gepflegt, wie bietet doch unser heutiges Leben Stoff auch für manch heitere Geschichte....

Liebevoll nahmen sich die Volkssolidarität und die Betriebe ihrer Rentner, ihrer Arbeitsveteranen an. Sie, deren Leben Arbeit, Arbeit und Jahre der Sorge war, erlebten frohe, unbeschwerte Stunden in ihrem Kreis. Dann wurden auch Erinnerungen wieder wach an jene Weihnachten, als der Sohn im Kriege war, als Arbeitslosigkeit die Erfüllung des geringsten Wunsches versagte..

Junge Pioniere strömten ins Rathaus zur Bastelstraße... In den Räumen der Abteilung Landwirtschaft fachsimpelten die Jünger der Philatelie über die Ausstellung, während im Standesamt fleißig getauscht wurde. Diesmal nicht Ringe, sondern Briefmarken. Und wie meistens wurde man in der Abteilung Finanzen Geld los, aber man bekam etwas wieder, denn dort hatte der Konsum seine Verkaufsstände aufgebaut. Steigen wir ein Stockwerk höher. Den Stadtverordnetensaal hatten die Industriebetriebe aus unserer Stadt in Beschlag genommen. Interessant zu sehen, was so alles in unserer Stadt produziert wird.“ (Schneeberger Heimatbüchlein, 4. Folge 1964)

Ich glaube dieses Zeitdokument macht deutlich, dass das Fest der Freude und des Lichtes tatsächlich den Nerv der Menschen traf und trotz der politischen Überfrachtung zahlreiche Möglichkeiten bot, Weihnachtstraditionen zu pflegen. Meine Eltern und sicherlich auch andere damals Erwachsene hatten nicht vergessen, welche verheerende Auswirkung der vergangene Krieg gebracht hatte. Gerade bei uns im Erzgebirge fanden tausende Heimatlose eine neue Heimat, nahmen die Sitten und Gebräuche der Erzgebirger an und gaben sie an ihre Kinder weiter.

Im Jahr 1994 hatte die Firma ABRAXAS die touristischen Potentiale unserer Heimatstadt untersucht und eine Vision für das Jahr 2000 entwickelt. Ich zitiere: „Das Schneeberger Lichtelfest ist der Höhepunkt der weihnachtlichen Veranstaltungen in ganz Sachsen. Die Veranstalter haben es gelernt mit den jährlich 100.000 Besuchern umzugehen und verfügen - in Kooperation mit den Nachbargemeinden und allen zuständigen Ämtern- über ein professionelles Management, das von der Veranstaltungsorganisation über die Abwicklung des fließenden und ruhenden Verkehrs bis hin zur Erhebung des Festbeitrags und zur Besucherlenkung alles im Griff hat. Das Fest wurde auf drei Tage ausgedehnt...“ (Broschüre Der Fremdenverkehr in der Region um Schneeberg, Entwicklung und Perspektiven. ABRAXAS, Büro für kreative Leistungen, 1994). Heute, acht Jahre später zeigt sich, dass diese Vision leider nicht umgesetzt werden konnte.

Gegenwärtig soll diese Firma wieder eine Studie zur touristischen Entwicklung der Bergstadt erarbeiten!



Für unsere heutige Zeit ergibt sich die Frage, was kann man an positiven in die neue Zeit nehmen. Wie können wir heute den Besuchern unserer Bergstadt glaubhaft Tradition und Brauchtum vermitteln. Erst vergangene Woche führte ich einen Besucher aus Bayern durch unsere Stadt. Es war der Enkel des ehemaligen Museumsleiters von Schneeberg, von Arthur Günther. Er fragte mich, ob es tatsächlich noch junge Menschen gäbe, welche schnitzen und Klöppeln. Ich konnte ihm dies bestätigen. Worauf er mir antwortete, dass ihn das hoffen lasse, dass auch künftig Traditionen des Erzgebirges am Leben gehalten werden!!

Wir sollten uns gemeinsam die Frage stellen, was wir als Bürger der Stadt tun können. Wie wir uns einbringen können, um den Besuchern unserer Bergstadt auch künftig ein anspruchsvolles, authentisches und erlebnisreiches Fest der Freude und des Lichtes bereiten können.